

zusammengestellt und kommentiert von  
Prof. Dr. Dorett Funcke, Dr. Silvia Herb, Dr. Julian Möhring

# Die Welt der Professionen - Professionelles Handeln in verschiedenen Professionsfeldern

Modul:  
Professionssoziologie: Profession, Professionalisierung und Professionalität

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	1
Vorwort .....	2
Lernziele .....	3
Zusammenfassung .....	4
<i>I. Anstelle einer Einleitung – Vorbereitende Überlegungen</i> .....	7
1 Die Herstellung von Recht.....	7
<i>II. Klientenorientierte Professionssoziologie</i> .....	41
2 Struktur und Funktion der modernen Medizin. ....	41
3 Warum ist die Herstellung von Recht professionalisierungsbedürftig? .....	69
4 Lehrer:innenprofessionalität – der strukturtheoretische Ansatz .....	81
5 Krise und Profession .....	103
6 Wissenschaft als Beruf .....	125
Weiterführende Literatur: .....	144

## Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, unser Studientext enthält sechs Texte, die Sie in die Welt der Professionen mit Blick auf die klientenbezogene Professionssoziologie einführen. Wir haben zur Einstimmung in diesen Schwerpunkt einen Beitrag von Kai-Olaf Maiwald ausgewählt, der die Funktion einer Einleitung hat und der sich von seiner inhaltlichen Ausrichtung und klaren Textstruktur besonders anempfiehlt, um diesem Studientext vorangestellt zu werden. Bei dem Ausschnitt, den wir aus diesem Beitrag ausgewählt haben, handelt es sich um eine Darstellung der Entwicklung der Professionssoziologie. Wesentliche Stadien der dominanten professionssoziologischen Theoriebildung werden nachgezeichnet und dabei aufgezeigt, wie unterschiedlich der Prozess der Professionalisierung in den einzelnen Modellen interpretiert wird. Von herausgehobener Bedeutung ist in diesem Überblicksbeitrag ein Professionskonzept, das anschließt an eine professionssoziologische Entwicklungslinie, die den Begriff der ‚Profession‘ über die professionelle Handlungsproblematik bestimmt. Verkürzungen und ‚Geburtsfehler‘, die in anderen professionstheoretischen Modellen zu finden sind und im Kern darin bestehen, dass das faktische Handlungsproblem im Kontext einer Beziehung zwischen Professionellem und Klient begrifflich und analytisch nicht gefasst wird, sind in dem von Ulrich Oevermann entwickelten Modell professionellen Handelns weitgehend behoben. Der „Vorteil dieser Professionstheorie besteht darin, dass sie die typischen Charakteristika der Professionen an die konkrete Handlungsproblematik rückbindet und so als ‚Strukturinventar‘ einer institutionalisierten Lösung dieser Probleme verstehen kann“ (Maiwald 1997, S. 55). Die in diesem Studientext nachfolgend aufgenommenen Beiträge rekurren alle gleichermaßen auf diese Professionssoziologie, in dem sie Bezug auf die innere Logik des professionellen Handelns nehmen.

Im Beitrag von Talcott Parsons werden sehr detailliert am Beispiel der Arzt-Patienten-Beziehung die Probleme von Krankheit und Therapie im Hinblick auf die Handlungsstruktur analysiert. Kai-Olaf Maiwald zeigt am Beispiel des rechtspflegerischen Handelns auf, welche Handlungsproblematiken Jurist\*innen zu lösen haben, welche strukturellen Anforderungen im juristischen Handeln bestehen. Nachdem Sie also im zweiten Teil des Studientextes, den wir mit „klientenorientierte Professionssoziologie“ betitelt haben, durch zwei Beiträge in die Soziologie professionellen Handelns eingeführt worden sind, zuerst mit Bezug auf die ärztliche Berufstätigkeit, dann am Beispiel der Rechtsberufe, folgt ein Beitrag, der den Schwerpunkt in der Darstellung der Strukturproblematik pädagogischen Handelns setzt. Es geht um die pädagogische Praxis von Lehrer\*innen. Die Bestimmung, was Lehrer:innenprofessionalität bedeutet, ist in diesem Beitrag von Werner Helsper anschaulich verbunden mit der Darstellung von Fallbeispielen. Im Beitrag von Lukas Neuhaus, Roland Becker-Lenz und Anic Sophie Davatz geht es um den Stellenwert der Sozialen Arbeit als Profession. Der Studienbrief schließt mit einem Beitrag von Ulrich Oevermann, in dem der Bereich der Wissenschaft als ein professionalisierter Bereich bestimmt ist. Sie finden hier eine Theorie wissenschaftlichen Forschens entwickelt, die in die allgemeine Professionstheorie integriert ist.

Alle Beiträge in diesem Studientext wurden von Prof. Dr. Dorett Funcke, Dr. Silvia Herb und Dr. Julian Möhring (Lehrgebiet: Ernsting’s family-Stiftungsprofessur für Mikrosoziologie) zusammengestellt und kommentiert. Die Beiträge der verschiedenen Autoren wurden zum Teil unverändert übernommen, manche dort gekürzt, wo es uns im Sinne eines einführenden Studientextes sinnvoll erschien. Nicht in allen ausgewählten Beiträgen finden Sie am Ende eine Literaturliste; diese finden Sie in den Primärquellen. Zu den einzelnen Beiträgen wurden Fragen zum Weiterdenken formuliert. Zu Anfang des Kurses ist den Beiträgen eine kurze Zusammenfassung vorangestellt und es werden einige Lernziele formuliert.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Bearbeitung und eine anregende Lektüre!

## Lernziele

Mit der Bearbeitung dieses Kurses sind folgende Lernziele verbunden:

- Sie kennen die Entwicklung sowie grundlegende Annahmen der Professionssoziologie und können unterschiedliche Strömungen voneinander unterscheiden (machtkritischer Ansatz, strukturtheoretischer Ansatz usw.).
- Sie können Unterschiede und Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Professionen darstellen.
- Sie wissen um die Spezifika im Klientenbezug der jeweiligen Professionen.
- Sie kennen nicht auflösbare Spannungen der alltäglichen Handlungsorientierung sowie im professionellen Handeln von Lehrerinnen und Lehrern.
- Sie können die Beziehung zwischen Arzt und Patient professionssoziologisch beschreiben.
- Sie kennen das Modell der stellvertretenden Krisenlösung als Handeln in einer sozialen Beziehung zwischen Klienten und Professionellen.
- Sie können Wissenschaft als Profession der stellvertretenden Überprüfung von Geltungsansprüchen erläutern.
- Sie wissen, was eine berufliche Ausbildung als sekundäre Sozialisation ausmacht.
- Sie kennen die Schwierigkeiten der sozialen Arbeit, als Profession anerkannt zu werden.

## Zusammenfassung

Dieser Kurs enthält sechs Beiträge, die am Beispiel der Medizin, des Rechts, der Sozialen Arbeit, der Pädagogik und der Wissenschaft in die Gruppe von Berufen einführen, die zu den Professionen zählen.

Der Studientext wird mit einem Beitrag von **Kai-Olaf Maiwald** eröffnet, der mit einer grundlegenden Studie aus dem Chicago der 1930er seine Zusammenfassung der wichtigsten professionssoziologischen Positionen der letzten Jahrzehnte beginnt. Carr-Saunders und Wilson legen in dieser Studie dar, dass sich die Professionen durch intellektuell voraussetzungsreiche Anwendungstechnik und einen hohen Grad von Assoziationsbildung von den Berufen unterscheiden. Dieser Ansatz stellt eine Liste von Kriterien zur Abgrenzung zwischen Professionen und Berufen auf. Die Autoren dringen auf diese Weise zu Merkmalen von Professionen vor, ohne diese zueinander in Beziehung zu setzen und systematisch aufeinander zu beziehen. In den 1950er und 1960er Jahren werden solche merkmalsbezogenen Ansätze dynamisiert und homogenisiert. Die professionelle Selbstkontrolle, welche die Professionen von Kontrollmechanismen des Marktes und durch Hierarchie abgrenzt, fasst das Kriterium der Assoziationsbildung enger als die frühen Ansätze. Neben den fertigen Professionen werden zunehmend Wandlungsprozesse der Professionalisierung, vom Beruf zur Profession, thematisiert. Von den 1970er Jahren geht eine Tradition aus, die die Professionen ideologiekritisch betrachtet: als privilegierte Zünfte, die ein staatlich garantiertes Monopol auf bestimmte Dienstleistungen innehaben. Diese Perspektive unterstellt den früheren Ansätzen, die Außendarstellung der Professionen kritiklos übernommen zu haben. Professionen werden einem Produktionsmodell untergeordnet, in dem Klienten als Ware des professionellen Produzenten verstanden werden. Die Wissensgrundlage der Professionen wird als Disziplinarmacht verstanden, die den Status und die Wirkung von Professionen sichert. Professionen befinden sich in Konkurrenz um Dienstleistungsaufgaben, die staatlich vergeben werden. Einzelne Fälle interessieren in diesem Modell nur, wenn sie von der Standardbehandlung abweichen. Die Verknüpfung einer fallbezogenen Herangehensweise, subjektiver Problemdiagnostik und verwissenschaftlichter Praxis wird in der von Maiwald abschließend eingeführten strukturtheoretischen Tradition entwickelt. Bedingungen des Handelns in Beziehungen zwischen Professionellen und Klienten werden von diesen Ansätzen herausgearbeitet. Aufgrund der Unklarheit über die Ziele einer medizinischen Behandlung oder eines Verfahrens im Rechtsstreit ergibt sich eine Asymmetrie zwischen Klienten und Professionellen, die sich nicht unter einen Unterschied in Privilegien oder Wissen subsumieren lässt. Notwendig ist ein Kooperationsverhältnis, in dem durch die Ausrichtung an einer geteilten Praxis eine Therapie gelingt oder Recht durchgesetzt wird sowie gegenseitiges Vertrauen, weil der Erfolg der gemeinsamen Praxis wesentlich von persönlichen Faktoren, wie der Mitteilung intimer Details, abhängt, die in rollenförmigen Sozialbeziehungen nicht mitgeteilt werden. Somit kehrt sich das Autoritätsverhältnis um, das gewöhnlich am Markt bestimmend ist, weil der Kunde nicht festlegt, welche Leistung für einen Erfolg notwendig ist, sondern auf das Urteil des Professionellen angewiesen ist. Der springende Punkt ist, dass sich die Problemlösung von Professionellen nicht durch die standardisierte Anwendung von Wissen erreichen lässt, aber auch nicht allein eine charismatische Entscheidung zur Grundlage hat. Die Autonomie einer in die Krise geratenen Lebenspraxis wird durch die Anwendung einer Kunstlehre hergestellt. Die Kontrolle professioneller Praxis ist nur durch in die gleiche Kunstlehre eingeführte Personen durchführbar.

Der zweite Artikel *Struktur und Funktion der modernen Medizin* von **Talcott Parsons** gilt als der erste Artikel, der die spezifische Handlungsproblematik der Professionen als „besondere Dienstleistungsberufe“ (Schmeiser 2006, S. 303) beschreibt. Er betrachtet die Medizin als „Mechanismus im sozialen System“ (Parsons 1951/1965, S. 12) mit der Aufgabe, das Funktionieren des Menschen innerhalb der Gesellschaft wiederherzustellen, und analysiert die sich daraus ergebenden institutionalisierten Rollen von Patienten und Ärzten. Für die Patienten stellt die Krankheit stets eine belastende, zum Teil lebensbedrohliche Krise dar. Parsons betrachtet die praktischen Konsequenzen dieses krisenhaften Handlungsproblems sowohl für die Patienten, als auch für die ärztliche Profession. Eine erste strukturelle Folge ist die Ausprägung der modernen ärztlichen Rolle als universalistisch-leistungsorientierte, die emotionale Neutralität ermöglicht. Die Definition der Arzt-Patient-Beziehung als spezifische Sozialbeziehung dient dem „Schutz“ (ebd., S. 37) des ärztlichen Handelns, für das – so arbeitet Parsons heraus – wissenschaftliches Wissen zwar die Grundlage bildet, das aber praktisch auf Fälle angewendet werden muss, deren Ausgang (auch bei korrekter Wissensanwendung) ungewiss ist. Da der Verlauf von Außenstehenden nicht sachkundig beurteilt werden kann, ergibt sich daraus die strukturelle Anforderung einer Gemeinwohlorientierung als Teil der spezifischen Berufsethik der ärztlichen Profession, deren Einhaltung wiederum von Berufsorganisationen kontrolliert wird.

Im dritten Beitrag geht es um die Frage: Warum ist die Herstellung von Recht professionalisierungsbedürftig? Der Autor, **Kai-Olaf Maiwald**, beginnt diese Frage mit allgemeinen professionssoziologischen Überlegungen zu beantworten. Es wird das „klassische“ Modell der Professionssoziologie vorgestellt, das über einen deskriptiven Merkmalskatalog verfügt, aber die entscheidende Frage, was die Profession als eine „interessante Gruppe von Berufen *strukturell* ausmacht“, (Maiwald 2017, S. 16) unbeantwortet lässt. Darauf wird im Folgenden eingegangen, indem die Struktur des professionellen Handelns insbesondere mit Bezug auf die von Ulrich Oevermann entwickelte Professionalisierungstheorie beschrieben wird. Bauelemente dieser Theorie: Krise, Arbeitsbündnis, Fallverstehen, Vermittlung von Theorie und Praxis und Umgang mit widersprüchlichen Handlungsherausforderungen werden erläutert. Der Beitrag schließt mit Ausführungen dazu, inwieweit die Anforderungen der Rechtsberufe ein professionelles Handeln nahelegen und was das für die Ausbildung von Juristinnen und Juristen bedeutet.

In seinem Artikel argumentiert **Werner Helsper**, professionelles Lehrer:innenhandeln kann – so der strukturtheoretische Ansatz – nicht während der universitären Ausbildung erlernt werden, sondern stellt einen Transformationsprozess im Rahmen der beruflichen Praxis dar. In seinem Beitrag werden theoretische Bestimmungen der Lehrer:innenprofessionalität mit Fallbeispielen verbunden, an denen exemplarisch zentrale Herausforderungen des Lehrer:innenhandelns verdeutlicht werden. So kann an einem Beispiel aus dem Mathematikunterricht herausgearbeitet werden, dass das Unterrichtsgeschehen eine komplexe soziale Interaktionsstruktur besitzt und anspruchsvolle Herausforderungen für das Lehrer:innenhandeln bereithält. Daran schließen sich grundlegende Bestimmungen zum strukturtheoretischen Verständnis der Lehrer:innenprofessionalität an. Wie sich zeigt, ist das professionelle Lehrer:innenhandeln durch Spannungen – sogenannte „pädagogische Antinomien“ (Helsper 2016, S. 109) – gekennzeichnet. Dies wird am Beispiel der Vertrauens- und der Näheantinomie illustriert. Abschließend steht die Sachantinomie, also die herausforderungsreiche Vermittlung zwischen Person und Sache, im Fokus. Das Spannungsverhältnis zwischen der Routineform des Unterrichts und den inhaltlichen Lernprozessen der Schülerinnen

und Schüler zu überwinden, ist eine zentrale zukünftige Professionalisierungsaufgabe für Lehrkräfte.

Im vierten Beitrag von **Lukas Neuhaus, Roland Becker-Lenz** und **Anic Sophie Davatz** aus dem Jahr 2022 wird zunächst herausgearbeitet, dass die soziale Arbeit nach den Maßstäben des merkmalsorientierten Ansatzes nicht als Profession zu werten ist: insbesondere das Fehlen eines Zuständigkeitsmonopols, eines starken Berufsverbands mit Kontrolle über die Ausbildung und Sanktionierungsmechanismen und die Abgrenzung gegenüber etablierten Professionen einerseits und der Tätigkeit engagierter Laien andererseits erschwere eine Einstufung als Profession nach diesem Ansatz. Die Autor:innen selbst stellen das Oevermannsche Konzept der Professionalisierungsbedürftigkeit in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Neuhaus, Becker-Lenz und Davatz schlagen vor, das Konzept zu erweitern und zu unterscheiden zwischen „einer die Funktionstüchtigkeit einer Lebenspraxis nur partiell einschränkenden und einer die Integrität der Lebenspraxis umfassend betreffenden Krisenkonstellation“ (Neuhaus, Becker-Lenz & Davatz 2022, S. 131). Eine identitätsgefährdende Krisenkonstellation sehen die Autor:innen durch die COVID19-Pandemie gegeben, die „eine schon länger währende latente Identitätskrise der Sozialen Arbeit zum Vorschein“ ( ebd., S. 131) gebracht habe. Anhand einer Publikation der International Federation of Social Workers (IFSW) aus dem Jahr 2020 arbeiten sie heraus, welche professionspolitischen Strategien eingesetzt werden, um die Krise dazu zu nutzen, den Professionsanspruch der Sozialarbeit durchzusetzen.

**Ulrich Oevermann** unterscheidet im Beitrag „Wissenschaft als Beruf“ zwischen einer auf konkrete Klienten bezogenen professionalisierten Praxis und einer Professionalisierung wissenschaftlichen Forschens. Im Zentrum stehen die Struktureigenschaften wissenschaftlichen Handelns als einer professionalisierten Praxis. Mit dieser Explikation wird „Wissenschaft als innerer Beruf behandelt“ (Oevermann 2005, S. 34). Beschrieben wird in diesem Zusammenhang das Konzept der stellvertretenden Krisenlösung, die Erklärung der Entstehung bzw. systematischen Erzeugung des Neuen und die Nicht-Standardisierbarkeit der professionsbedürftigen Expertise. Des Weiteren wird das wissenschaftliche Forschen in den Modus der ästhetischen Erfahrung eingerückt bzw. „es auf das Fundament dieses Erfahrungsmodus“ ( ebd., S. 32) gestellt. Oevermann unterscheidet drei Krisentypen, denen er vier Modi der Konstitution von Erfahrung zuordnet.